

Josefsgeschichte

Josephsgeschichte

Lesen

Übersetzung

Genießen

Übertragung

Nachdenken

Kommentar

– Harald Schweizer –

Tübingen, 27. Mai 2017

Aus Gen 37–50 wurde die Urfassung der Josefsgeschichte ins Deutsche übertragen, also in etwas freierer Form übersetzt.

Version: Vgl. angegebenes Datum auf S.1.

Kurzversion! – alle Erläuterungen und Nachweise sind im großen Manuskript nachzuschlagen: *jguebers.pdf*

Im Internet – Adresse dieser Kurzversion 0:

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers0.pdf>

Vollversion (Begründungen und Literatur):

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers.pdf>

Tipps: Aus Ziff.1 von *jguebers.pdf* wurde die **Übertragung** übernommen.

Damit eignet sich die **Kurzversion 0** für ein genießendes, bedächtig wahrnehmendes Lesen der ursprünglichen Erzählung.

Zum doppelt geschriebenen Titel: wir bevorzugen »Josefsgeschichte«. In der alttestamentlichen Wissenschaft dominiert aber »Josephsgeschichte«, entsprechend wird diese Schreibung auch bei *Google*-Suchen verwendet. Um dabei »im Spiel zu bleiben« wurde der Titel verdoppelt . . .

Zur aktuellen Kurzversion 0: Sie enthält die Komponente:

- »Übertragung« (aus Ziff.1) – ohne all die weiteren Informationsblöcke in Ziff.1
-
-

Die Analysen zur Josefs-geschichte gibt es in *Vollversionen* (aktuell bzw. archiviert [zum angegebenen Datum]) und – als Auszug aus der je aktuellen Vollversion – in einer Reihe von **Kurzversionen**.

Die (jeweils aktuelle) VOLLVERSION ist ein eigenes, kohärent lesbares, intaktes Manuskript. *Zusätzlich* verstehen wir sie als *Datenbank*, der einzelne Informationspartien entnommen werden können. Dies rechtfertigt sich nur, wenn eine Art *Mehrwert* der Kurzversionen daraus resultiert.

Ein solcher *Mehrwert* liegt nicht nur in der größeren *Handlichkeit* der jeweiligen Kurzversion, wenngleich dieser Aspekt nicht zu verachten ist angesichts von bald 4000 Seiten der Vollversion . . ., sondern er liegt im Zuschnitt der jeweiligen Ausgabe auf *eine ausgewählte Fragestellung* hin.

- Öfters werden dafür weiter auseinanderliegende Passagen der Vollversion kompakter kombiniert, bisweilen auch integriert = ineinander gemischt, so dass bestehende gedankliche Zusammenhänge besser sichtbar werden.
- Naheliegender: Man möchte den langen, kohärenten und kunstvollen Erzähltext für *eine* Fragestellung, für *einen* Verwendungszweck heranziehen. Dafür ist es unnötig, all die anderen Themenstellungen und Abhandlungen auch noch zu übernehmen.

Die *Orientierung* im Manuskript, das *Verweisen auf es / Zitieren* sollte immer die **Kapitel-, Abschnittsbezeichnung zugrundelegen, nie die Seitenzahlen**. – Wer in dieser Weise eine KURZVERSION heranzieht, kann sicher sein, damit bei gleichem Datum den Datenstand der VOLLVERSION zu treffen. In Literaturangaben bitte nur die Vollversion nennen (mit Datumsangabe)!

Alle Kurzversionen werden per Programm aus der *je aktuellen* Vollversion neu erzeugt. Folglich gibt es keine gedanklichen 'Überhänge', inkonsistente = veraltete Daten. Die Texte der jeweiligen Abschnitte sind *identisch zum jeweiligen Datum* – durch alle Versionen hindurch.

Was an Kurzversionen verfügbar ist, sei hier vorgestellt. Zum Wechseln genügt es, in der Webadresse die Schlussziffer abzuändern:

Kurzversion 0: Originale Josefsgeschichte in Übertragung

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers0.pdf>

Orientierung: Ohne irgendwelche Zusatzinformationen wird der Text der *literarisch freigelegten originalen* Josefsgeschichte in einer freieren Übersetzung = *Übertragung* geboten. Nichts soll ablenken. Die Erzählung ist wieder in ihrem ursprünglichen Zuschnitt lesbar.

Kurzversion 1: Mit Stammtischreaktionen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers1.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte in einer Übersetzung nah an der hebräischen Sprachstruktur, verbunden **mit hinzugedichtetem Auditorium**. Letzteres liefert einerseits notwendige Zusatzinformationen (gestützt auf die wissenschaftlichen Analysen – für Präzisierungen bitte im Essay zu Ziff.1 der Vollversion nachschlagen! – Der *Essay* ist auch in Kurzversion 2 enthalten.), hilft andererseits, den aktuellen Text *literarisch aufmerksam zu lesen*. Dadurch soll auch eine hinderliche Scheu und Ehrfurcht vor dem biblischen Text abgebaut werden. Durch Interaktion der 4 Sprecherrollen soll der »Ton« des Textes, die Emotionalität, die die Textstruktur beim Wahrnehmen auslöst, angedeutet werden. Da diese Textebene beim Lesen biblischer Texte meist übersehen wird, verfällt man zu häufig dem Missverständnis, der jeweilige Text wolle *informieren*, könne *sachlich* befragt werden. Das Zueinander der Rollen macht sichtbar, dass der Text primär Gefühle, Gedankenverbindungen und ihre Verarbeitung wachruft. Was letztlich daraus entsteht, ist noch ungesagt. – Damit kann/soll das Interesse an einer intensiveren, ganzheitlicheren Beschäftigung mit dem biblischen Text gefördert werden. *Sprechakte und ihre Wirkung* stehen der primitiven und unhaltbaren Gleichung: 'Text = Wirklichkeit' entgegen:

Kurzversion 1.1: Mit Stammtischreaktionen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte – wie bei KURZVERSION 1. Nun wird aber für jeden Lesenden – LEKTOR, HÖRER(1), HÖRER(2), GELEHRTER – eine eigene Version ausgedruckt, mit Markierung der jeweiligen Sprecherrolle. Das erlaubt es – *privat oder öffentlich* – die originale Josefsgeschichte *leicht mit verteilten Rollen zu lesen / vorzutragen*. Die Erzählung gewinnt dadurch weiter an Lebendigkeit.

Separat, ins große Ms integriert (dort unter Ziff. 3.7), gibt es eigene Textausgaben für jeden der 4 Sprecher-Typen:

Lektor::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-1.pdf
Hörer(1)::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-2.pdf
Hörer(2)::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-3.pdf
Gelehrter::	http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers11-4.pdf

Kurzversion 2: Josefsgeschichte streng und informativ

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers2.pdf>

Orientierung: Ursprungsversion der Josefsgeschichte **in strenger**, d.h. besonders eng an der hebräischen Sprachstruktur orientierter **Übersetzung, verbunden mit dem Essay** aus Ziff. 1 des großen Manuskripts. Sprachlich-grammatisch, literarisch, methodentheoretisch, hermeneutisch und historisch – um nur die wesentlichen Akzente zu nennen – werden viele Aspekte für das analysierende Verständnis des Textes geboten. – »Zusammenfassende Interpretation«. – Aus »6. Ausklang« von *jguebers.pdf* sind die abschließenden Übersichtscharakterisierungen des Textes angehängt.

Kurzversion 3: Endtext = Original-JG + Redaktionen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers3.pdf>

Orientierung: Josefsgeschichte als *biblischer Endtext*, als »kanonische Version« (= **Ursprungserzählung + redaktionelle Additionen**), im Zuschnitt wie in den gängigen Bibelausgaben – in der etwas freieren Übersetzung aus Ziff.1 von *jguebers.pdf*. *Aber: Zusätzlich sind die von uns erkannten literar(krit)ischen Brüche eingezeichnet*. Durch Unterschied in der Schriftgröße/Einrückung kann man erkennen, welche Passagen der Ursprungsversion angehören, welche dagegen späteren redaktionellen Überarbeitungen. Wer will, kann an der eigenen Lektüreerfahrung testen, wie solch ein Textkonglomerat wirkt. Es werden auch diverse Übungs-/Beobachtungsvorschläge gemacht.

Kurzversion 4: Keine JG; Materialien zur Interpretation

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers4.pdf>

Orientierung: Jede Textbeschreibung und -interpretation muss *reflektiert* erfolgen. Geschieht dies nicht, drohen entweder Willkür der Auslegung oder ausgesprochen *fundamentalistische* Missverständnisse. Beides ist fruchtlos, ja gefährlich und ver-dummend. – Seit der Antike ist das Nachdenken über Sprache, Grammatik, Textin-terpretation im Gange, und auch in jüngster Zeit ist die Debatte und Erweiterung der Beschreibungsmöglichkeiten lebendig. Daran kann man anknüpfen. – Die **Kurzver-sion 4** trägt aus verschiedenen Teilen von *jguebers.pdf* die Passagen zusammen, die sich mit derartigen **Theoriefragen** beschäftigen.

Kurzversion 5: Ur-Josefsgeschichte – AUF HEBRÄISCH

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers5.pdf>

Orientierung: Wie die anderen Versionen/Übersetzungen in die selben Äußerungs-einheiten gegliedert – was die Verständigung = Nachschlagbarkeit/Verweise erleich-tert. Zudem größere Drucktype als in *jguebers.pdf*.

Kurzversion 6: Methode »Literarkritik« – Illustration

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers6.pdf>

Orientierung: Am Beispiel des Anfangs der Josefsgeschichte (Gen 37) – *auf Deutsch* – wird die Vorgehensweise der neukonzipierten Literarkritik – vgl. auch unseren *wikipedia*-Artikel dazu – praktisch und Schritt für Schritt vorgestellt. Eben-so: Übersichtsergebnisse zur Josefsgeschichte.

Kurzversion 7: Ur-Josefsgeschichte AUF LATEIN

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers7.pdf>

Orientierung: Diese Vulgata-Version – auch hier die redaktionellen Überarbeitun-gen eliminiert – kann als spannende Erzählung im Lateinunterricht verwendet wer-den – die biblische Endtextversion ist wegen der massenhaften Zusätze dafür nicht geeignet; daran ändert auch das *Latein* nichts . . . Übernommen aus Ziff. 3.5 der Vollversion.

Kurzversion 7.1: Ur-Josefsgeschichte AUF FRANZÖSISCH

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers71.pdf>

Orientierung: Übersetzung der wörtlichen deutschen Fassung – einschließlich Be-achtung der Äußerungseinheiten. Übernommen aus Ziff. 3.1 der Vollversion.

Kurzversion 7.2: Ur-Josefsgeschichte AUF ENGLISCH

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers72.pdf>

Orientierung: Übersetzung der wörtlichen deutschen Fassung – einschließlich Be-achtung der Äußerungseinheiten. Übernommen aus Ziff. 3.2 der Vollversion.

Kurzversion 8: Ur-Josefsgeschichte/ HEBRÄISCH – Sprechakte/Tempus

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers8.pdf>

Orientierung: In der Hebraistik ist die Kontroverse alt, wie eine verlässliche *Tem-pusinterpretation* durchzuführen sei – Frage der Verbfunktionen, Nominalsätze, As-pekte, Modalitäten usw. – Wir vertreten die These im »Interpretationskonzept 'Mat-hilde'«, dass durch verschiedene Satztypen (in Kombination mit Konjugationsfor-men – bei Verbalsätzen) zunächst einmal **Sprechakte** angezeigt sind. Damit hängt zusammen, welche *Modalitäten* im Spiel sind. »Sprechakte« und »Modalitäten« sind zu trennen! Die Frage des **Tempus** wird über Einbeziehung auch weiterer Indizien geklärt. »Sprechakte« – allerdings in von uns neu konzipierter Form.

Kurzversion 8.1: Ur-Josefsgeschichte/ GRIECHISCH – LXX

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers81.pdf>

Orientierung: Motivation ist es zu sehen, wie der kanonische Endtext, also einschließlich der Brüche, die durch redaktionelle Erweiterungen entstanden waren – vgl. KURZVERSION 3 – von einem Übersetzer bewältigt wurden, der von dieser Fragestellung noch nichts ahnte – die Brüche aber intuitiv spürte, spüren musste. Die Auswirkung der redaktionellen Nahtstellen lag nicht im Ermessen des Übersetzers. Intuitiv *musste* er auf derartige Brüche reagieren, auch wenn ihm ihre Ursache nicht bewusst geworden war.

Es ist sogar wahrscheinlich – das sei ohne Karikatur gesagt –, dass intuitives Bemerkens einer Störung mit dem Gedanken weggedrängt wurde, man habe es ja doch mit einem 'heiligen' Text zu tun, wohl also mit einem Tiefsinn, der noch zu ergründen sei . . .

Es kommen weitere übersetzungstechnische Aspekte hinzu: Sprach(*familien*)verschiedenheit, Eigeninteressen des Übersetzers, Einfluss/Nicht-Einfluss der gesamten Textstruktur auf die Einzellösung. Die Betrachtung der LXX-Josefsgeschichte konzentriert sich auf das *erste* Beispiel in der dann folgenden langen Kette der Texttradition.

Kurzversion 9.1: Ur-Josefsgeschichte/ Auswertung – Grafiken I

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers91.pdf>

Orientierung: Zwei Grafiktypen aus der zusammenfassenden Interpretation werden synoptisch präsentiert. Einerseits geht es um Befunde (aus 6.73). Dann aber schon um die Frage, welche *diskursive Stoßrichtung* diese inhaltlichen Aspekte haben (aus 6.74). *Fortführung in Kurzversion 9.2.*

Kurzversion 9.2: Ur-Josefsgeschichte/ Auswertung- Grafiken II

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers92.pdf>

Orientierung: Kurzversion 9.1 weiterführend interessiert, welche Dynamik die Josefsgeschichte in ihrer Entstehungszeit ausgelöst hat. Es war wohl ein Wechselbad von Faszination und Protest. Dem JG-Autor war bewusst, was er in Gang setzen werde – diverse Anspielungen zeigen es deutlich.

Kurzversion 9.3: Ur-JG/ AT-Korpusanalysen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers93.pdf>

Orientierung: Anderes Stichwort: **INTERTEXTUALITÄT**. Die Josefsgeschichte entstand nicht als Solitär, sondern im Kontext vieler weiterer Texte, von denen nicht wenige in heutigen Bibelausgaben noch erhalten sind. Mit ihrer Hilfe können Querverbindungen nachgewiesen werden, die einerseits die sprachliche Prägung des JG-Autors zeigen, aber auch gewollte/bewusste Anspielungen – um die Textwahrnehmung im Sinn des JG-Autors zu steuern. Damit wird zusätzlich erkennbar, wie sich der JG-Autor innerhalb der literarischen Tradition positioniert – oft im *Kontrast* zur schon 'geheiligten' Überlieferung. Die – 'Kanonisierung' folgt erst etwas später – unter Einbeziehung der dann aber bereits kräftig redaktionell umgearbeiteten JG.

Kurzversion 9.4: REDAKTIONEN/ AT-Korpusanalysen

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers94.pdf>

Orientierung: Nochmals Stichwort: **INTERTEXTUALITÄT** – nun aber im Zusammenhang mit den nachträglichen Überarbeitungen der Erzählung. Manchmal steuern eben auch die Redaktoren mit *längeren* Wortketten nachvollziehbare Verweise auf externe Texte bei. Dadurch wird besser erkennbar, welche Motive und welche geistige Herkunft die Bearbeiter prägten.

Kurzversion 9.5: Original-JG / Wortkettenkonkordanz

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers95.pdf>

Orientierung: *Einzeltextbezogen* werden lückenlos die Befunde der *Wortkettenkonkordanz* aufgelistet (wogegen 'Konkordanz' üblicherweise lediglich Einzelworte, *tokens*, als Grundlage hat – mit zusätzlichen 2 Nachteilen: (a) das Einzelwort (z.B. Verb) wird auf die 'Grundform' reduziert, (b) es wird auch schon 'inhaltlich' vorsortiert). – Im Gegensatz dazu bei uns streng an den *Ausdrücken* orientiert: Es werden einzelne interessante Begleitassoziationen (auf expliziten Wortketten beruhend) besprochen. – Entspricht Ziff. 2.6 und 2.7 in der Vollversion.

Kurzversion 9.6: Typisierung der Redaktoreingriffe

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers96.pdf>

Orientierung: Mehr Klarheit in die sekundären Teiltexzte zu bringen, ist eine schwierige Aufgabe. Wir haben in Ziff. 4 der Vollversion mehrere flankierende Untersuchungen durchgeführt und für 5 *Typen von Redaktoren* Folgerungen gezogen. Wieviele reale »Hände« sich dahinter verbergen, ist eine unbeantwortbare Frage. Sicher wird sich hierbei noch manches verschieben. Aber die gebotene Klassifizierung ist schon recht breit abgesichert. – Auch diese Kurzversion wird immer auf dem aktuellsten Stand gehalten. – Entspricht mehreren Punkten aus Ziff. 4 der Vollversion. *Kurzversion 96* erspart umständliches Nachschlagen bei der Lektüre von Ziff. 4.

SUCHFUNKTION – im *acrobat reader* (oder einem vergleichbaren Programm), sie lässt sich natürlich nutzen, um gezielt Befunde zu einzelnen Fragestellungen zu erheben. Dabei darauf achten, *wie die Suchanfrage formuliert* ist – auch auf *Leerstellen (blanks)* achten! Vorausgesetzt ist im Fall von *Kurzversionen* natürlich, dass die gesuchte Information dort überhaupt enthalten ist. . . **Sicherer:** Für Suchläufe die *Vollversion* nehmen!
Ein und der selbe thematische Bereich kann *verschiedene Suchtypen* erfordern. – Beispiele:

Delila – als Suchbegriff im Suchfenster eingegeben – liefert die Stellen, wo der Eigenname explizit im Text verwendet wird.

lila – wer ahnt, dass es unterschiedliche Wiedergaben gibt, kann den Eigennamen *abgeschnitten* eingeben – und erhält damit beides – *Dalila* bzw. *Delila*. Natürlich könnte auch die Farbbezeichnung unter den Treffern sein. Sie muss dann eben übergangen werden.

Ri 16 – im Suchfenster eingegeben – zeigt an, wo das biblische Kapitel (in dem »Delila« auftritt) – gleichgültig ob mit oder ohne folgende Versangabe – im Erläuterungstext genannt ist. Die Kapitelzahl folgt *nach* Leerzeichen.

[RI16 – im Suchfenster eingegeben, in diesem festen Format – liefert die *Konkordanzbefunde* zum selben Kapitel.

ZITIEREN / LITERATURANGABE: Verweis auf die **VOLLVERSION** etwa wie folgt. **KURZVERSIONEN** nicht verwenden, sondern in wissenschaftlichem Rahmen immer nur die Vollversion – möglichst die jeweils *aktuelle* – angeben. Die Daten entsprechen sich:

aktuelle Vollversion ← gleichzeitige Kurzversionen:

Fixierte Textgestalten – von der UB-Tübingen übernommen:

1. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 14. Februar 2014):

<http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/volltexte/2014/7253/>

2. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 2. Februar 2015):

<http://hdl.handle.net/10900/59027>

3. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 26. Januar 2016):

<http://hdl.handle.net/10900/68090>

oder:

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-59076>

4. Auflage:

SCHWEIZER, H, Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom 22. Mai 2017):

<http://hdl.handle.net/10900/76422>

oder:

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-764225>

[analog bei weiteren Auflagen]

Sich verändernde, je aktuelle Textgestalt:

SCHWEIZER, H Josefsgeschichte/Josephsgeschichte. (Version vom [Datum!]):

<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebbers.pdf>

Wie erwähnt: Bezugnahme auf einzelne Passagen immer nur via **Kapitel-, Abschnittsbeifferung**, also z.B. *Ziff. 3.3*. Dadurch bleibt die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Versionen erhalten. Auf *Seitenzahlen* dagegen ist kein Verlass: sie verändern sich.

DRUCKEN: Die Datei ist schon im Querformat angelegt. Bevor Sie drucken, beachten Sie in der DRUCKVORSCHAU, ob zwei Seiten auf einer Druckseite richtig dargestellt werden. Wahr-

scheinlich müssen Sie zusätzlich – bei EIGENSCHAFTEN-FERTIGSTELLUNG – auf »Querformat« stellen.

Nicht alle Druckprogramme arbeiten in gleicher Weise. Daher am besten *eine Probe* zu Testzwecken drucken!

EINLADUNG ZUM ÜBERSETZEN: *Ziff.3 = Anhang 1* bietet die Originale Josefsgeschichte in verschiedenen Sprachen. Eingangs von *Ziff. 3* wird dazu eingeladen, dieses *Angebot zu erweitern*, den Text also in weiteren Sprachen anzubieten. Wenn Sie daran Interesse haben,

- lesen Sie bitte die erste Seite von *Ziff.3*,
- nehmen Sie Kontakt auf mit: *h.schweizer.moess@web.de* – dabei können weitere praktische Fragen geklärt werden.

Übersetzt wird die Version in *Ziff. 3.3* – für jede weitere Sprache im selben Format präsentiert, also auch mit der gleichen Zählung. Der Name der/des Übersetzerin/s wird natürlich genannt werden.

EINLADUNG ZU BEITRAG:

Das Manuskript enthält schon Beiträge anderer Autoren (z.B. zu THOMAS MANN). Wer aufgrund spezieller Qualifikation einen eigenen Beitrag beisteuern möchte, sei dazu eingeladen. Er/sie nehme Kontakt mit H. SCHWEIZER auf.

Das Gesamtmanuskript samt der Extraktion der KURZVERSIONEN wird mit TUSTEP, dem »Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen« erstellt – ein bewundernswert komplexes *tool*, mit dem nicht nur Fragen der *Edition* bearbeitet werden können, sondern – zuvor – schon solche der *Gewinnung von Analysedaten/-ergebnissen*. Letzteres in anderen Fällen auch mit externen Programmen – erstellt von Studierenden der Informatik im Rahmen von Qualifikationsarbeiten. Aber TUSTEP bewährt sich sehr gut bei derart hochkomplexen Fragestellungen zum Thema »Text«, letztlich – als 'Spitze des Eisbergs' – bei der Bündelung zum edierten Text. Herzlichen Dank daher – auch für viele Einzelberatungen – an PROF. DR. WILHELM OTT und Herrn KUNO SCHÄLKLE, auch stellvertretend für weitere Mitarbeiter der Abteilung am universitären Rechenzentrum. – Für Hilfestellungen bin ich auch verschiedenen Mitarbeitern der Informatik-Fakultät dankbar. Die Komplexität der Technik zwingt zu Kommunikation – ein schöner Seiteneffekt.

Die in die *Kurzversionen* übernommenen Passagen stimmen immer mit den betreffenden Abschnitten in **jguebers.pdf** (aktuelle Version) überein. Gibt es in letzterem, im 'großen' Manuskript, Korrekturen, werden sie im gleichen Zug automatisch in die Kurzversionen übernommen.

Für Hinweise auf die Notwendigkeit von Korrekturen bin ich dankbar. Bitte senden an:

h.schweizer.moess@web.de

Mose, äh, Jose, – Josef ist gewesen Hütender, seine Brüder, äh, ist gewesen Hütender, also Hirte, und als solcher zusammen mit seinen Brüdern beim Kleinvieh. Sorry für den holprigen Start!

Er, Josef, war noch Jugendlicher. Und Vater Israel liebte Josef mehr als alle anderen Söhne, denn er war ihm noch in vorgerücktem Alter geschenkt worden.

Israel hatte Josef ein prächtiges Gewand angefertigt.

Josef, nun, träumte einmal sehr klar und erzählte davon seinen Brüdern: »Hört einmal an, was ich Seltsames geträumt habe: wir waren alle dabei, auf dem Feld Garben zu binden. Plötzlich stellte sich meine Garbe auf. Sie blieb sogar stehen! Eure Garben, sie stellten sich im Kreis auf und verneigten sich vor meiner Garbe!«

Seine Brüder erwiderten ihm pikiert: »Du willst dich wohl als König über uns aufspielen? Willst Chef sein über uns?!« Stinksauer waren seine Brüder auf ihn. Sein Vater jedoch war überfordert von dem Vorfall und sprachlos.

Seine Brüder zogen weg, um in der Gegend von Sichem die Herden ihres Vaters zu weiden. Da sprach Israel zu Josef: »Deine Brüder hüten doch gerade bei Sichem: Ich würde dich gern zu ihnen schicken.« Josef antwortete: »Von mir aus!« Darauf Israel: »Dann geh, sieh nach, ob es deinen Brüdern und den Herden gutgeht, und gib mir Bescheid!« Somit schickte er ihn aus der Ebene von Hebron, und Josef gelangte nach Sichem.

Auf freiem Feld traf ihn ein Unbekannter. Josef irrte gerade planlos durch die Gegend. Der Mann fragte ihn: »Wonach suchst du denn!?« – »Ich bin auf der Suche nach meinen Brüdern«, antwortete er, »weißt du, hoffentlich,

wo sie gerade hüten?« Der Mann erwiderte: »Aufgebrochen sind sie von hier. Ja, so war es: ich habe Stimmen gehört: 'Ziehen wir weiter nach Dotan!'« Also zog Josef seinen Brüdern hinterher und fand sie auch in Dotan.

Die Brüder aber sahen ihn schon von weitem. Schon bevor er eintraf, hatten sie sich gegenseitig geschworen, ihn zu töten:

»Na sowas. Unser Oberträumer selbst kommt zu uns. Das ist *die* Gelegenheit: wir bringen ihn um und werfen ihn in eine der Zisternen. Hinterher können wir ja sagen: 'Ein wildes Tier hat ihn gefressen!' Dann wollen wir mal sehen, was aus seinen hochfliegenden Träumen wird«.

Als Josef bei seinen Brüdern vollends angekommen war, verlangten sie, dass er sein Oberkleid, das prächtige Gewand, das er trug, ausziehe.

Sie packten ihn und warfen ihn in die Zisterne.

Allerdings: die Zisterne – leer! Kein Wasser – darin!

Da setzten sie sich zunächst einmal um sich zu stärken. Als sie dabei aufschauten, erspähten sie eine vorbeiziehende Karawane. Sie kam aus Richtung Gilead. Die Kamele transportierten Tragakant, Mastix, Ladanum, also Harze, Weih-

rauch, vielleicht auch Opium. Die Karawane war unterwegs nach Ägypten.

Das brachte Juda auf die Idee, die er sogleich seinen Brüdern vortrug: »Was hätten wir für einen Gewinn, wenn wir unseren Bruder töten? Wenn wir die Mordtat vertuschen?! Gegenvorschlag: Verkaufen wir ihn doch an die Ismaeliter! Dann ist unsere Hand nicht gegen ihn gerichtet – denn immerhin ist er unser Bruder, von unserem eigenen Fleisch.«

Das stieß auf offene Ohren bei den Brüdern.

Allerdings kamen unterdessen Midianiter vorbei, Geschäftstüchtige. Sie waren es, die handelten, sie zogen Josef aus der Zisterne. Und sie, schließlich, verkauften Josef für 20 Silberstücke an die Ismaeliter. Letztere brachten Josef nach Ägypten.

Ein Ägypter kaufte ihn den Ismaelitern ab. Er war also nun im Haus seines ägyptischen Herrn. Josef fand Anerkennung in dessen Augen und diente ihm. Er sollte sogar das ganze Anwesen verwalten. Alles, was dem Ägypter gehörte, gab er in seine Hand. In Josefs Gegenwart achtete er

selbst auf gar nichts mehr, sondern nur noch auf das, was er gerade in den Mund schob.

Josef machte eine gute Figur und sah gut aus. Das ließ auch das Interesse der Hausherrin an Josef wachsen.

Sie sprach: »Leg dich doch mit mir hin!« – Er weigerte sich und erwiderte der Hausherrin: »Es ist doch so, dass mein Herr – seit ich da bin – sich um nichts auf seinem Anwesen kümmert. Sein ganzes Hab und Gut lässt er von mir betreuen. Niemand ist in diesem Haus einflussreicher als ich. Nichts wurde mir vorenthalten – bis auf eine Ausnahme, und die bist du. Denn du bist seine Frau!«

Die Hausherrin ließ aber nicht locker, sondern bedrängte ihn Tag für Tag aufs Neue. Josef spielte aber nicht dabei mit, sich auf ein sexuelles Abenteuer mit ihr einzulassen. Eines Tages lief es wieder so ab: Josef kam ins Haus, um seiner Arbeit nachzugehen. Von den sonstigen Bediensteten war niemand anwesend.

Sie packte ihn an seinem Gewand mit dem Begehren: »Leg dich doch mit mir hin!« – Da ließ er sein Gewand in ihrer Hand zurück, floh, flüchtete ins Freie – weg war er.

Als sie verblüfft – sein Gewand in ihrer Hand – wahrnahm, dass er ins Freie geflüchtet war, trommelte sie ihre Hausleute zusammen und sprach zu ihnen: »Schaut her! Einen Hebräer hat er uns vor die Nase gesetzt, um uns zu demütigen. Kam der doch zu mir, um mich sexuell zu nötigen! Ich schrie laut. Beim Wahrnehmen meines Aufschreis ließ er sein Gewand an meiner Seite zurück und flüchtete ins Freie!«

Sie ließ sein Gewand an ihrer Seite liegen, bis Josefs Herr nach Hause kam. Ihn informierte sie mit den gleichen Worten: »Kam doch der hebräische Sklave, den du uns angeschleppt hast, um mir eins auszuwischen. Als ich nun aber zu schreien anfang, ließ er sein Gewand an meiner Seite zurück und flüchtete ins Freie.« Während der Hausherr die Worte seiner Frau hörte, schwoll sein Zorn an. Der Herr des Josef ließ ihn ergreifen und steckte ihn ins Gefängnis.

Der Gefängnisaufseher aber vertraute dem Josef alle Gefangenen an, die im Gefängnis waren. Ansonsten verrichtete er dort jede Arbeit, die getan werden musste.

Der Pharao war einmal voll Zorn auf seine beiden Hofbeamten, den Obermundschenken und den Oberbäcker. Daher steckte er diese ins Haus des Oberwächters. Der Oberwächter brachte Josef mit ihnen zusammen. Er diente ihnen. Sie waren lange Zeit in Haft.

Da träumten einmal beide, jeder seinen eigenen Traum in derselben Nacht, jeder mit einer ganz speziellen Bedeutung seines Traums.

Josef kam zu ihnen am folgenden Morgen, sah sie – sie waren total verstört. Er fragte die Hofbeamten des Pharao, die mit ihm in Haft waren: »Warum sind eure Mienen heute so finster?«

Sie antworteten: »Jeder von uns hatte einen Traum: Ein Traumdeuter jedoch steht uns nicht zu Verfügung.«

Josef sprach zu ihnen: »Jegliches Deuten ist doch wohl Sache Gottes! Erzählt mir doch mal!«

Darauf erzählte der Obermundschenk seinen Traum Josef: »In meinem Traum, da, ein Weinstock – vor mir. An dem Weinstock – drei Weinranken. Er schien zu blühen. Eine Blüte entfaltete sich. Die Trauben reiften zu Beeren. Der Becher des Pharao befand sich in meiner Hand. Ich nahm die Beeren und presste sie in den Becher des Pharao, darauf gab ich den Becher in die Hand des Pharao.«

Josef erwiderte: »Seine Bedeutung ist folgende: Die drei Weinranken – das sind drei Tage. Binnen drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben. Er wird dich wieder in dein Amt einsetzen und wie früher wirst du den Becher Pharaos in seine Hand geben.

Jedoch, denk gefälligst auch an mich, wenn es dir wieder gutgeht! Du wirst mir den Gefallen erweisen und mich dem Pharao bekanntmachen! Und du holst mich heraus aus diesem Haus, denn heimtückisch verschleppt wurde ich aus dem Land der Hebräer. Und auch hier habe ich überhaupt nichts verbochen, so dass man mich hätte in dieses Loch stecken dürfen!«

Der Oberbäcker sah, dass er vorteilhaft den Traum gedeutet hatte, da sprach auch er zu Josef: »Auch ich spielte eine Rolle in meinem Traum. Verblüffenderweise befanden sich drei Körbe von Weißbrot auf meinem Kopf! Der oberste enthielt Backwerk aus der Verpflegung des Pharaos. Aber ein Schwarm Vögel fraß es aus dem Korb über meinem Kopf heraus.«

Da erwiderte Josef: »Seine Bedeutung ist folgende: Die drei Körbe stehen für drei Tage. Binnen drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben – von dir weg. Er wird dich an einem Baum aufhängen. Der Schwarm Vögel wird dein Fleisch fressen – von dir weg.«

Drei Tage später hatte Pharao Geburtstag. Er bot für alle seine Diener ein Festgelage auf. Er nahm sich des Obermundschenken an, und auch des Oberbäckers. Den Obermundschenken setzte er wieder in sein Schenkenamt ein, so dass er wieder den Becher in Pharaos Hand reichte. Den Oberbäcker aber hängte er auf. – Beides, wie Josef es angekündigt hatte. Und der Obermundschenk dachte nicht mehr an Josef, sondern vergaß ihn.

Nach Ablauf endlos langer weiterer zweier Jahre,

da überkam auch Pharao ein Traum. Er sah sich am Nil stehend. Plötzlich die Tatsache, dass 7 Kühe aus dem Nil stiegen, schön anzusehen und prächtig genährt. Nächste Überraschung: 7 weitere Kühe entstiegen nach ihnen dem Nil – sie aber sahen hässlich aus, waren nur Haut und Knochen. Sie nahmen Aufstellung neben den Kühen am Nilufer. Darauf fraßen die hässlichen und dürren Kühe die schönen und prächtig genährten auf!

An dieser Stelle erwachte der Pharao und erkannte: Es war ja nur ein Traum! Am Morgen aber war er doch beunruhigt. Er ließ alle Traumdeuter Ägyptens kommen. Ihnen trug Pharao seinen Traum vor. Keiner sah sich jedoch in der Lage, dem Pharao eine Deutung anzubieten.

Da bemerkte der Obermundschenk aus Pharaos Umgebung: »Jetzt kommt mir meine Verfehlung in Erinnerung! Pharao war auf seine Diener zornig gewesen. Er hatte mich unter die Aufsicht des Oberschutzwächters gestellt, mich wie den Oberbäcker. Und in ein und derselben Nacht

träumten wir, ich und er, jeder träumte einen Traum mit einer speziell für ihn geltenden Bedeutung.

Dort nun befand sich auch, zusammen mit uns, ein junger Hebräer, ein Sklave des Oberschutzwächters. Ihm erzählten wir, und er deutete uns unsere Träume. Das Deuten folgte genau dem jeweils persönlichen Akzent. Und wie er die Träume ausgelegt hatte, so traf es auch ein. Genau so!«

Da ließ Pharao Josef holen. Man holte ihn denn auch schnell, raus aus dem Loch. Er rasierte, wechselte seine Kleider, kam an bei Pharao.

Pharao sprach zu Josef: »Ich hatte einen Traum, aber es gibt keinen Traumdeuter für ihn. Über dich trug man mir zu: Wenn du einen Traum hörst, kannst du ihn auch deuten.«

Josef erwiderte dem Pharao: »Ich gerade nicht!

Gott allein spricht das Wohlbefinden des Pharao aus!«

Da sprach Pharao zu Josef: »In meinem Traum, da kam ich selber vor, am Ufer des Nil stehend. Plötzlich, dem Nil entsteigend, sieben Kühe, schön anzusehen und prächtig genährt. Sie begannen im Riedgras zu weiden. – Neue Überraschung: Sieben weitere Kühe entstiegen in ihrem Gefolge. In ganz Ägypten habe ich noch keine ähnlich hässlichen und dünnen gesehen.

Die dünnen und hässlichen Kühe fraßen die ersteren, die prächtig genährten, und verdauten sie gründlich. Man merkte aber nichts davon, dass sie solche nahrhafte Speise aufgenommen hatten: Sie blieben genauso hässlich wie zuvor. Ich erwachte, sprach mit den Zeichendeutern. Jedoch fand sich kein einziger Kundiger für mich.«

Darauf antwortete Josef dem Pharao: »Was Gott gerade in die Wege leitet, hat er Pharao vorab schon sehen lassen. Nämlich: 7 Jahre brechen jetzt an. Großer Überfluss herrscht in ganz Ägypten. Nach ihnen aber folgen 7 Hungersnotjahre. Dann wird der ganze, schöne Überfluss in Ägypten ausgelöscht sein. Das heißt also: Pharao wähle sich einen klugen und weisen Mann und gebe ihm Macht über Ägypten. In den 7 Überflussjahren wird dieser den Fünften als

Steuer erheben. Dann wird das Land in der Hungersnot nicht zugrundegehen.«

Das war eine überzeugende Auskunft in den Augen Pharaos und all seiner Diener. Folglich sprach Pharaos zu den Dienern: »Können wir einen Mann wie diesen finden? Einen, der vom Geist Gottes durchdrungen ist?«

Damit wandte sich Pharaos an Josef: »Wenn schon Gott dich hat all das erkennen lassen, so gibt es offenbar keinen klügeren als dich. Du bist es, dem ich die Macht übertrage. Mein ganzes Volk wird dich auf den Mund küssen. Allein, was den Thron angeht, werde ich über dir stehen.«

Josef ging weg vom Pharaos und bereiste ganz Ägypten. Er speicherte den gesamten Nahrungsertrag der 7 Jahre, die in Ägypten vergingen. Er brachte Nahrung in die Städte, Nahrung, die von der umliegenden Flur stammte. Sie gab er in ihr Zentrum. So gingen die 7 Jahre des Überflusses zu Ende, der in Ägypten geherrscht hatte. Es brachen die 7 Jahre der Hungersnot an – wie es Josef beschrieben hatte. Ganz Ägypten hungerte.

Pharaos sprach zu ganz Ägypten: »Wendet euch an Josef! Was er euch sagen wird, das tut!« Da öffnete Josef alles, von dem man wusste: In ihnen!! Und er verkaufte an Ägypten. Und alle Welt kam nach Ägypten, zu Josef, um zu kaufen. Denn dramatisch war die Hungersnot auf der ganzen Erde.

Inmitten all der Hilfesuchenden trafen auch die Söhne des Israel ein und wollten kaufen, denn die Hungersnot war auch im Land Kanaan ausgebrochen. Josef erkannte seine Brüder, sie umgekehrt aber nicht ihn.

Er fuhr sie an: »Spione seid ihr! Ihr seid gekommen, um die verwundbaren Stellen des Landes auszukundschaften!«

Sie antworteten: »Nein, mein Herr! Deine Knechte sind hier, um Nahrung zu kaufen! Wir alle, wir sind Söhne eines einzigen Mannes, Unbescholtene, keineswegs sind deine Knechte Spione gewesen!«

Er gab zurück: »Nein! Ihr seid gekommen, um die verwundbaren Stellen des Landes auszukundschaften!«

Sie antworteten: »Sogar zwölf Brüder sind deine Knechte! Wir sind Söhne eines einzigen Mannes im Land Kanaan! Allerdings – der kleinste ist derzeit bei unserem Vater, und einer ist verschwunden.«

Darauf Josef: »Da haben wirs! Deshalb hab ich euch auf den Kopf zu gesagt: Spione seid ihr! Das wird geprüft werden – beim Leben des Pharaos!!«

Und er steckte sie für drei Tage ins Gefängnis.

Am dritten Tag sagte Josef zu ihnen: »Macht Folgendes, und ihr dürft leben – vorausgesetzt ihr seid unschuldig. Ein einzelner aus eurer Brüdergruppe wird im Gefängnis festgesetzt.

Ihr anderen aber, macht euch auf, nehmt Getreide für eure hungernden Familien mit. Euren jüngsten Bruder bringt anschließend zu mir. Wenn sich als richtig erweist, was ihr gesagt habt, braucht ihr nicht zu sterben.«

Auf diese Weise handelten sie. Sie luden Getreide auf ihre Esel und zogen von dort weg. Als einer seinen Sack öffnete, um seinem Esel in der Herberge Futter zu geben, stieß er auf sein Silbergeld. Er berichtete seinen Brüdern: »Zurückgekehrt ist mein Silbergeld!« Voll Furcht fragten sie einander: »Was hat dieses zu bedeuten? Was hat Gott mit uns vor?«

Sie trafen bei ihrem Vater im Land Kanaan ein und berichteten ihm ihre Erlebnisse. »Der Mann, der Landesherr, sprach knallhart mit uns. Er behandelte uns wie solche, die das Land ausspionieren. Wir hielten entgegen: Unbescholtene sind wir. Gar nie waren wir Spione gewesen. Wir sind zwölf Brüder, Söhne unseres gemeinsamen Vaters. Einer allerdings fehlt, und der jüngste hält sich bei unserem Vater auf, im Land Kanaan!

Da sprach zu uns der Mann, der Landesherr: 'Auf folgende Weise werde ich herauskommen, ob ihr unschuldig seid. Einen eurer Brüder lasst ihr bei mir zurück. Nahrungsmittel für eure hungernden Familien nehmt ihr mit und zieht los! Euern jüngsten Bruder bringt ihr zu mir.

Daran werde ich erkennen, dass ihr keine Spione seid, sondern Unschuldige. Euren Bruder werde ich freigeben und ihr könnt im Land umherziehen!’ «

Es passierte, als sie beim Ausleeren der Säcke waren, – jeder war betroffen –, der Beutel ihres Silbergelds war in jedem Sack. Sie sahen den Beutel ihres Silbergelds, sie und ihr Vater, und fürchteten sich.

Da ergriff Israel das Wort und sprach: »Warum quält ihr mich, indem ihr dem Mann erzählt, dass ihr einen weiteren Bruder habt?« Sie erwiderten: »Der Mann fragte ganz genau nach uns und nach unserer Verwandtschaft: 'Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen weiteren Bruder?' So gaben wir Auskunft auf sein Drängen hin.

Konnten wir denn ahnen, dass er uns auffordern würde: 'Bringt auch den restlichen Bruder her!?'« Israel, ihr Vater, sprach zu ihnen: »Wenn es sich so verhält, dann macht Folgendes: Ihr packt vom besten Ertrag des Landes einiges in eure Gefäße, und bringt dem Mann ein Geschenk, also etwas Mastix, etwas Honig, Tragakant, Ladanharz, Pistazien und Mandeln. Und

euren Bruder nehmt ihr mit. Macht euch auf und kehrt zu dem Mann zurück.«

Die Männer nahmen dieses Geschenk, ebenso den Benjamin, machten sich auf, zogen nach Ägypten hinunter und traten vor Josef hin.

Als Josef bei ihnen Benjamin sah, sprach er zu seinem Hausverwalter: »Bring die Männer in das Haus, schlachte Vieh, bereite es zu. Denn die Männer werden mit mir zusammen essen am Mittag.« Der Mann handelte, wie Josef geheißen hatte.

Er brachte also die Männer in das Haus des Josef. Er reichte Wasser, so dass sie ihre Füße waschen konnten. Er stellte Futter für ihre Esel zur Verfügung. Sie ihrerseits richteten das Geschenk her, bis Josef am Mittag erwartet wurde. Man hatte ihnen gesagt, dass man dort die Mahlzeit zu sich zu nehmen pflegte. Josef kam dann auch in das Haus, und sie übergaben ihm das Geschenk, das sie in ihrer Hand hielten.

Sie verneigten sich vor ihm tief, bis zur Erde.

Er fragte genau nach ihrem Befinden: »Geht es euerem alten Vater gut, von dem ihr gesprochen hattet? Lebt er noch?«

Sie antworteten: »Wohlauf ist dein Knecht, unser Vater. Er lebt noch!« Sie warfen sich auf die Knie und verneigten sich.

Er schaute auf, erblickte Benjamin, seinen Bruder, den Sohn seiner Mutter, und bellte: »Ist das etwa euer jüngster Bruder, von dem ihr mir erzählt habt?«

Josef zog sich schnell zurück, denn Mitgefühl für seinen Bruder überkam ihn. Er musste weinen. Gerade noch erreichte er eine Kammer und weinte sich dort aus. Er wusch sein Gesicht, kam wieder heraus, riss sich zusammen

und ordnete an: »Tragt die Mahlzeit auf!« Da trug man die Speisen auf – für ihn an eigenem Platz, für sie an eigenem Platz und für die mit ihm speisenden Ägypter an eigenem Platz. Denn für die Ägypter ist es unmöglich, zusammen mit Hebräern zu speisen. Er trug die Gänge von seinem Platz zu ihnen hin. Dabei war die Portion

des Benjamin größer als die aller anderen – fünf-fach!

Sie tranken und waren allmählich bedudelt mit ihm zusammen.

Da war es Josef nicht mehr möglich sich gegenüber allen Anwesenden zu verstellen. Er schrie: »Bringt alle Leute weg von mir!« Daher war niemand mehr anwesend, als sich Josef seinen Brüdern gegenüber zu erkennen gab.

Unter Tränen versuchte er zu sprechen und teilte seinen Brüdern mit: »Ich – Josef, mein Vater – noch unter den Lebenden?« Seinen Brüdern verschlug es die Sprache, voller Entsetzen standen sie ihm gegenüber.

Da sprach Josef zu seinen Brüdern:

»Kommt mal näher zu mir her!« Sie traten näher. Darauf er: »Ich – Josef, euer Bruder, ihr wisst ja: ihr habt mich nach Ägypten verschachert. Aber lassen wir das. Seid nicht bedrückt! Es soll euch nicht unter den Nägeln brennen, dass ihr mich hierher verschachert habt.

Beeilt euch, geht hinauf zu meinem Vater, richtet ihm aus: 'So spricht – dein Sohn Josef: 'Eingesetzt hat mich Gott zu einem Gebieter über ganz Ägypten.

Komm bitte herunter zu mir, bleib nicht, du kannst wohnen im Land Goschen. Ich werde dich dort versorgen, denn die Hungersnot dauert noch 5 Jahre. Du, deine Sippe und alles was dir gehört – all das soll nicht darben.'"

Nun also, eure Augen sind Zeugen, genauso die Augen meines Bruders Benjamin, dass es mein Mund war, der zu euch sprach.« Darauf umarmte er alle seine Brüder, weinte dabei. Danach fanden auch die Brüder ihre Sprache wieder ihm gegenüber.

Die Sensation verbreitete sich am Hof Pharaos: »Die Brüder Josefs sind gekommen.« Pharao freute sich darüber, ebenso seine Diener. Pharao sprach zu Josef: »Macht Folgendes: Nehmt Wagen aus Ägypten mit. Sie sind für eure Kinder und eure Frauen bestimmt. Packt euren Vater drauf und kehrt zurück! Seid nicht betrübt wegen allem, was ihr zurücklassen müsst. Denn das Beste, was Ägypten bieten kann, steht euch zur

Verfügung!« Genau so machten es die Söhne des Israel.

Josef gab ihnen Wagen auf das Geheiß des Pharaos hin, auch Verpflegung für die Reise. Er verabschiedete seine Brüder. Sie zogen los, kamen in das Land Kanaan, zu ihrem Vater, und berichteten ihm: »Josef – noch – unter den Lebenden! Er – sogar Gebieter über ganz Ägypten.« Da überkam ihn Schreckensstarre, denn er glaubte ihnen nicht.

Da berichteten sie alle Worte, die Josef ihnen gesagt hatte. Als er die Wagen sah, die Josef mitgegeben hatte, um ihn aufzuladen, belebte sich der Geist ihres Vaters wieder. Israel sprach: »Genug! Josef, mein Sohn, lebt noch! Ich will mich aufmachen und ihn sehen, bevor ich sterbe.«

Die Söhne Israels luden ihren Vater, ihre Kinder und Frauen auf die Wagen, die Pharao eigens zur Verfügung gestellt hatte, um ihn zu transportieren. Sie nahmen auch ihr Vieh und ihr Hab und Gut mit, das sie im Land Kanaan erworben hatten.

Josef schirrte seinen Wagen an und fuhr hinauf nach Goschen, um Israel, seinen Vater, zu treffen. Er erkannte ihn, fiel ihm um den Hals und weinte lange in der Umarmung. Israel sprach zu Josef: »Jetzt bin ich bereit zu sterben, nachdem ich dein Gesicht wieder gesehen habe. Tatsächlich, du bist noch unter den Lebenden!«

Darauf sprach Josef zu seinen Brüdern und zur Sippe seines Vaters: »Ich werde zum Pharao gehen und ihm melden: 'Meine Brüder und die Sippe meines Vaters, die in Kanaan lebt, sind bei mir eingetroffen. Und – nebenbei gesagt: Die Männer sind Kleinviehhirten. Von der Viehzucht haben sie immer schon gelebt!'

Es wird dann so ablaufen, dass Pharao euch kommen lässt. Er wird fragen: 'Was ist euer Beruf?' Darauf werdet ihr antworten: 'Männer der Viehzucht sind deine Knechte immer schon gewesen, von unserer Jugend an bis jetzt: Das gilt für uns wie für unsere Vorväter!' – Das sagt ihr, damit ihr euch niederlassen dürft im Land Goschen.

Denn nichts Abscheulicheres gibt es in Ägypten als Kleinviehhirten.«

Josef hatte aus der Brüdergruppe eine Handvoll zu Pharao mitgenommen und stellte sie dem Pharao vor. Pharao sprach seine Brüder an: »Was ist euer Beruf?« Sie antworteten: »Kleinviehhirten sind deine Knechte.« Darauf Pharao zu Josef: »Dein Vater und deine Brüder sind zu dir gekommen. Ägypten steht dir zur Verfügung. Im besten Teil siedle deinen Vater und deine Brüder an: im Land Goschen sollen sie leben. Wenn du unter ihnen kräftige Männer findest, sollst du sie als Viehhüter im Rahmen meines Besitzes einsetzen.«

Josef ging von Pharao weg, siedelte seinen Vater und seine Brüder an, gab ihnen Besitztümer in Ägypten, und zwar im besten Landesteil, wie es Pharao aufgetragen hatte.

Im Rahmen der Hungernot waren Ägypten und Kanaan allmählich ausgezehrt. Josef kassierte alles Silbergeld in Ägypten und Kanaan für das Getreide, das man kaufte. Josef überbrachte das Silbergeld an den Hof Pharaos.

Aber irgendwann war das Silbergeld in Ägypten und Kanaan aufgebraucht. Ganz Ägypten wendete sich an Josef mit dem Appell: »Gib uns zu

essen! Und außerdem: Wozu sollen wir sterben in deinem Beisein? Nur weil kein Silbergeld mehr da ist?« Da antwortete Josef: »Zahlt mit eurem Vieh! Ich beliefere euch für Vieh, wenn schon kein Silbergeld mehr zur Verfügung steht.« Also brachten sie ihr Vieh zu Josef. Im Gegenzug für Pferde und Großviehherden, auch Esel, gab Josef Nahrung aus. Er versorgte sie in diesem Jahr mit Nahrung im Tausch für alle Herden. Das Jahr ging zu Ende.

Im folgenden Jahr standen sie wieder bei ihm auf der Matte: »Wir kommen nicht an der Erkenntnis vorbei – das Silbergeld ist ja aufgebraucht, die Viehherden gehören dem Gebieter –, dass nichts übrig geblieben ist, das wir vor unserem Herrn in die Waagschale werfen könnten – außer unseren Leib und unseren Ackerboden! Wozu sollen wir draufgehen – und du siehst zu?! Wir und unser Ackerboden?!

Kauf uns und unseren Ackerboden für das Brot. Dann werden wir und unser Ackerboden Leibeigene des Pharaos sein. Gib Saatgut, dann können wir leben und krepieren nicht. Und auch der Ackerboden wird nicht verkommen.« Josef kaufte also den ganzen Ackerboden Ägyptens für den Pharao. Denn die Ägypter verkauften – jeder einzelne – ihre Flur.

Denn stark lastete die Hungersnot auf ihnen. Das Land war somit im Besitz Pharaos. Die Bevölkerung, die ließ er – landauf, landab – in die Städte übersiedeln. Und Josef verkündete: »Hiermit habe ich heute euch und euren Ackerboden für Pharao gekauft!

Das bedeutet: Ihr bekommt Saatgut! Besät den Ackerboden! Von den Erträgen gebt ihr den fünften Teil dem Pharao, aber vier Fünftel gehören euch als Saatgut, als eure Nahrung und für das, was in euren Häusern ist, also zur Nahrung für die Heranwachsenden.« Sie sprachen: »Du hast unser Leben gerettet! Mögen wir immer das Wohlwollen unseres Gebieters genießen! Und für Pharao wollen wir Knechte sein!«

Die Lebenszeit Israels neigte sich dem Tod zu. Er rief seinen Sohn Josef und sprach zu ihm: »Ich hoffe doch in deinem Wohlwollen zu stehen.

Leg doch deine Hand unter meine Hüfte und handle mit mir nun in Treu und Glauben: Begrabe mich bitte nicht in Ägypten! Sondern ich will bei meinen Vätern ruhen. Du sollst mich also aus Ägypten wegbringen und mich in ihrem Grab bestatten!«

Er sprach: »Gewiss, ich werde deinen letzten Wunsch erfüllen.« Er erwiderte: »Bitte schwöre mir!« Da schwur er ihm. Israel sank zum Kopf des Bettes zurück.

Josef warf sich über das Gesicht seines Vaters, weinte über ihm, küsste ihn. Darauf befahl Josef seinen Dienern, den Ärzten, seinen Vater einzubalsamieren. Also balsamierten die Ärzte Israel ein. Das beanspruchte 40 Tage.

Die Trauerzeit ging vorüber. Da sprach Josef zum Hofstaat Pharaos: »Ich hoffe doch in eurem Wohlwollen zu stehen. Mein Vater hatte mich schwören lassen: 'Sieh, ich bin ein Sterbender. In meinem Grab, das ich für mich im Land Kanaan ausgehoben habe, dort sollst du mich begraben!' Daher will ich hinaufziehen, will meinen Vater begraben, und will dann zurückkehren.«

Da sprach Pharaos: »Zieh hinauf, begrabe deinen Vater – wie er dich hat schwören lassen!« Darauf zog Josef hinauf, um seinen Vater zu begraben. Er hielt eine Trauerzeit von sieben Tagen ein.

Nach dem Begräbnis seines Vaters kehrte Josef nach Ägypten zurück. Da erst nahmen die Brüder Josefs wahr, dass ihr Vater tot war,

und sie sprachen: »Wenn nun Josef sich rächt und er uns zurückzahlt alles Böse, das wir ihm angetan haben . . . ?!«

Seine Brüder machten sich auf den Weg und fielen vor ihm nieder. Sie sprachen: »Wir gehören dir, als Knechte!«

Josef erwiderte ihnen: »Habt keine Angst! Nehme ich denn die Stelle Gottes ein!? Ihr führtet Böses gegen mich im Schilde. Gott aber verwandelte es in Gutes, um so wie heute zu handeln, um viele Menschen am Leben zu erhalten.

Jetzt aber, habt keine Angst. Ich selbst werde euch und eure Heranwachsenden versorgen.« So tröstete er sie und redete auf ihr Herz zu, oder: gegen ihr Herz an, oder: über ihrem Herzen – wer kann das schon so genau sagen?